

Juden und Nazis – Die verborgene Geschichte der 1930er und 1940er Jahre

Ron Unz, 6. August 2018

Israelische Staatsführer und Nazi-Deutschland

Vor etwa 35 Jahren saß ich in meinem Studentenwohnheim und las wie jeden Morgen die *New York Times*, als mir ein erstaunlicher Artikel über den umstrittenen neuen israelischen Premierminister Yitzhak Shamir auffiel.

Damals, in jenen längst vergangenen Tagen, war die *Gray Lady Times* eine reine Schwarz-Weiß-Publikation, ohne die großen Farbfotos von Rap-Stars und die langen Geschichten über Diätmethoden, die so viele der heutigen Reportagen füllen, und sie schien auch eine viel härtere Linie in ihrer Nahost-Berichterstattung zu haben. Etwa ein Jahr zuvor hatte sich Shamirs Vorgänger Menachem Begin von seinem Verteidigungsminister Ariel Sharon überreden lassen, in den Libanon einzumarschieren und Beirut zu belagern. Das anschließende Massaker an palästinensischen Frauen und Kindern in den Flüchtlingslagern Sabra und Shatila hatte die Welt empört und die amerikanische Regierung verärgert. Dies führte schließlich zum Rücktritt von Begin, und sein Außenminister Shamir trat an seine Stelle.

Vor seinem überraschenden Wahlsieg 1977 hatte Begin jahrzehntelang als inakzeptabler Rechtsaußen in der politischen Wildnis gelebt, und Shamir hatte einen noch extremeren Hintergrund: Die amerikanischen Mainstream-Medien berichteten freimütig über seine langjährige Beteiligung an allen möglichen hochkarätigen Attentaten und Terroranschlägen in den 1940er Jahren und stellten ihn als einen sehr schlechten Menschen dar.

In Anbetracht von Shamirs berüchtigten Aktivitäten hätten mich nur wenige Enthüllungen schockiert, aber diese hat mich schockiert. Offenbar waren Shamir und seine kleine zionistische Fraktion in den späten 1930er Jahren zu großen Bewunderern der italienischen Faschisten und der deutschen Nazis geworden. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs hatten sie 1940 und 1941 wiederholt versucht, mit Mussolini und der deutschen Führung in Kontakt zu treten, in der Hoffnung, sich den Achsenmächten als deren palästinensisches Tochterunternehmen anzuschließen und eine Kampagne von Anschlägen und Spionage gegen die britischen Streitkräfte vor Ort durchzuführen, um dann nach Hitlers unvermeidlichem Triumph an der politischen Beute teilzuhaben.

Die *Times* stand Shamir eindeutig sehr negativ gegenüber, aber es erschien mir äußerst unwahrscheinlich, dass sie eine so bemerkenswerte Geschichte veröffentlicht hätte, ohne sich ihrer Fakten absolut sicher zu sein. Unter anderem gab es lange Auszüge aus den offiziellen Briefen an Mussolini, in denen er die „dekadenten“ demokratischen Systeme Großbritanniens und Frankreichs, die er ablehnte, heftig anprangerte und Il Duce versicherte, dass solche lächerlichen politischen Vorstellungen in dem totalitären jüdischen Klientelstaat, den sie unter seiner Schirmherrschaft in Palästina zu errichten hofften, keinen Platz haben würden.

Zufälligerweise waren sowohl Deutschland als auch Italien zu dieser Zeit mit größeren geopolitischen Fragen beschäftigt, und angesichts der geringen Größe von Shamirs zionistischer Fraktion

scheint aus diesen Bemühungen nicht viel geworden zu sein. Aber der Gedanke, dass der amtierende Ministerpräsident des jüdischen Staates seine ersten Kriegsjahre als unerwiderter Verbündeter der Nazis verbracht hatte, bleibt sicherlich im Gedächtnis haften und entspricht nicht ganz dem traditionellen Narrativ jener Zeit, das ich immer akzeptiert hatte.

Bemerkenswerterweise scheint die Enthüllung von Schamirs achsenfreundlicher Vergangenheit nur eine relativ geringe Auswirkung auf sein politisches Ansehen innerhalb der israelischen Gesellschaft gehabt zu haben. Ich denke, dass jeder amerikanische Politiker, der während des Zweiten Weltkriegs ein Militärbündnis mit Nazideutschland unterstützt hätte, den daraus resultierenden politischen Skandal nur sehr schwer hätte überleben können, und dasselbe gilt sicher auch für Politiker in Großbritannien, Frankreich oder den meisten anderen westlichen Ländern. Doch obwohl es in der israelischen Presse sicherlich eine gewisse Verlegenheit gab, insbesondere nachdem die schockierende Geschichte die internationalen Schlagzeilen erreicht hatte, nahmen die meisten Israelis die ganze Angelegenheit offenbar gelassen hin, und Schamir blieb ein weiteres Jahr im Amt, um später eine zweite, viel längere Amtszeit als Premierminister in den Jahren 1986-1992 zu absolvieren. Die Juden Israels betrachteten Nazi-Deutschland offenbar ganz anders als die meisten Amerikaner, geschweige denn die meisten amerikanischen Juden.

Etwa zur gleichen Zeit wurde ich auf ein zweites faszinierendes Beispiel für diese ganz andere israelische Sichtweise auf die Nazis aufmerksam. 1983 hatte Amos Oz, der oft als Israels größter Romancier bezeichnet wird, das Buch *Im Lande Israel* veröffentlicht, das von den Kritikern sehr positiv aufgenommen wurde. Dieses Buch war eine Sammlung ausführlicher Interviews mit verschiedenen repräsentativen Persönlichkeiten der israelischen Gesellschaft, sowohl der gemäßigten als auch der extremen, und enthielt auch einige Berichte über die Palästinenser, die ebenfalls unter ihnen lebten.

Von diesen ideologischen Profilen war eines der kürzesten, aber am meisten diskutierten das einer besonders harten politischen Figur, die nicht namentlich genannt wurde, von der aber fast alle glaubten, dass es sich um Ariel Sharon handelte, eine Schlussfolgerung, die durch die persönlichen Angaben und die Beschreibung der Person sicherlich unterstützt wurde. Gleich zu Beginn erwähnte diese Figur, dass Leute seines ideologischen Schlages kürzlich von einem prominenten liberalen israelischen Akademiker als „Judäo-Nazis“ denunziert worden waren, doch anstatt diese Bezeichnung zurückzuweisen, begrüßte er sie voll und ganz. So wurde das Thema in der öffentlichen Diskussion allgemein als „Judäo-Nazi“ bekannt.

Dass er sich selbst so beschrieb, war keine Übertreibung, denn er befürwortete geradezu genüsslich die Abschachtung von Millionen von Feinden Israels und die enorme Ausdehnung des israelischen Territoriums durch die Eroberung von Nachbarländern und die Vertreibung ihrer Bevölkerung, zusammen mit dem freien Einsatz von Atomwaffen, falls sie oder andere sich diesen Bemühungen zu stark widersetzen. Seiner kühnen Meinung nach waren die Israelis und die Juden im Allgemeinen einfach zu weich und sanftmütig und mussten ihren Platz in der Welt zurückerobern, indem sie wieder zu einem Eroberervolk wurden, das wahrscheinlich gehasst, aber definitiv gefürchtet wurde. Das jüngste große Massaker an palästinensischen Frauen und Kindern in Sabra und Schatila hatte für ihn keinerlei Bedeutung, und das Bedauerlichste an diesem Vorfall war, dass die Mörder nicht israelische Soldaten, sondern christliche Verbündete der Phalangisten gewesen waren.

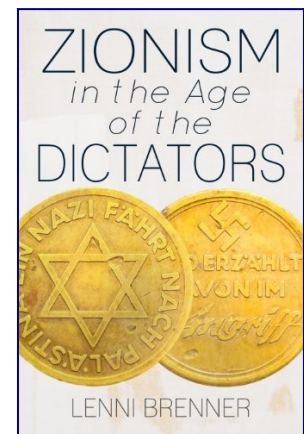
Nun sind rhetorische Exzesse unter Politikern durchaus üblich, und ein Schleier der zugesicherten Anonymität wird offensichtlich viele Zungen lösen. Aber kann sich jemand vorstellen, dass eine amerikanische oder eine andere westliche Persönlichkeit des öffentlichen Lebens so spricht, geschweige denn jemand, der sich in höheren politischen Kreisen bewegt? Heutzutage twittert Donald Trump manchmal nachts um 2 Uhr eine grobe, falsch geschriebene Beleidigung, und die amerikanischen Medien sind entsetzt. Aber angesichts der Tatsache, dass seine Verwaltung undicht ist wie ein Sieb, hätten wir sicherlich davon gehört, wenn er sich routinemäßig vor seinen Vertrauten damit gebrüstet hätte, dass er möglicherweise Millionen von Menschen abschlachten würde. Im Übrigen scheint es nicht den geringsten Beweis dafür zu geben, dass die ursprünglichen deutschen Nazis jemals privat in dieser Weise gesprochen haben, geschweige denn, während ein Journalist sorgfältig Notizen machte. Aber die „Judäo-Nazis“ in Israel sind eine andere Geschichte.

Soweit ich mich erinnern kann, war die letzte auch nur annähernd prominente Persönlichkeit des amerikanischen öffentlichen Lebens, die sich selbst als "Nazi" bezeichnete, George Lincoln Rockwell in den 1960er Jahren, und er war eher ein politischer Performance-Künstler als ein tatsächlicher politischer Führer. Selbst eine so marginalisierte Figur wie David Duke hat eine solche Anschuldigung stets vehement zurückgewiesen. Aber anscheinend wird Politik in Israel nach anderen Regeln gespielt.

Auf jeden Fall scheinen sich Sharons angebliche Äußerungen kaum negativ auf seine spätere politische Karriere ausgewirkt zu haben, und nachdem er nach der Libanon-Katastrophe einige Zeit in der politischen Wildnis verbracht hatte, war er schließlich von 2001 bis 2006 fünf Jahre lang Premierminister, obwohl seine Ansichten zu diesem Zeitpunkt aufgrund des stetigen Rechtsdrifts des israelischen politischen Spektrums regelmäßig als zu weich und kompromissbereit angeprangert wurden.

Zionismus im Zeitalter der Diktatoren

Im Laufe der Jahre habe ich gelegentlich halbherzige Versuche unternommen, den Times-Artikel über Shamir aufzufindig zu machen, der mir schon lange im Gedächtnis geblieben war, aber ich hatte keinen Erfolg, entweder weil er aus den Archiven der *Times* entfernt wurde oder, was wahrscheinlicher ist, weil sich meine mittelmäßigen Suchkenntnisse als unzureichend erwiesen. Aber ich bin mir fast sicher, dass der Artikel durch die Veröffentlichung des Buches [*Zionism in the Age of the Dictators*](#) von Lenni Brenner, einem Antizionisten trotzistischer Gesinnung und jüdischer Herkunft, im Jahr 1983 ausgelöst wurde. Ich habe dieses Buch erst vor kurzem entdeckt, das wirklich eine äußerst interessante Geschichte erzählt.



Der 1937 geborene Brenner hat sein ganzes Leben als unverbesserlicher Hardcore-Linker verbracht, wobei seine Begeisterung von der marxistischen Revolution bis zu den Black Panthers reicht, und er ist offensichtlich ein Gefangener seiner Ansichten und seiner Ideologie. Manchmal beeinträchtigt dieser Hintergrund den Fluss seines Textes, und die regelmäßigen Anspielungen auf „Proletarier“, „Bourgeoisie“ und „kapitalistische Klassen“ werden manchmal ein wenig ermüdend, ebenso wie seine unreflektierte Akzeptanz aller gemeinsamen Überzeugungen in seinem politischen Umfeld.

Aber nur jemand mit einer derartigen ideologischen Hingabe wäre bereit gewesen, so viel Zeit und Mühe auf die Untersuchung dieses kontroversen Themas zu verwenden und die endlosen Denunziationen zu ignorieren, die daraus resultierten und sogar physische Angriffe von zionistischen Partisanen beinhalteten.

Auf jeden Fall scheint seine Dokumentation völlig hieb- und stichfest zu sein, und einige Jahre nach dem ursprünglichen Erscheinen seines Buches veröffentlichte er einen Begleitband mit dem Titel *51 Documents: Zionist Collaboration with the Nazis* veröffentlicht, der lediglich englische Übersetzungen aller Beweise enthält, die seinem analytischen Rahmen zugrunde liegen, so dass Interessierte das Material lesen und ihre eigenen Schlussfolgerungen ziehen können.

Unter anderem liefert Brenner beachtliche Beweise dafür, dass die größere und etwas mehr im Mainstream verankerte rechte zionistische Fraktion, die später vom späteren israelischen Premierminister Menachem Begin angeführt wurde, in den 1930er Jahren fast ausnahmslos als faschistische Bewegung angesehen wurde, selbst wenn man von ihrer warmen Bewunderung für Mussolinis italienisches Regime absieht. Dies war in jener Zeit kein so dunkles Geheimnis, da die wichtigste palästinensische Zeitung regelmäßig eine Kolumne eines führenden Ideologen mit dem Titel „Tagebuch eines Faschisten“ veröffentlichte. Während einer der großen internationalen zionistischen Konferenzen betrat der Fraktionsvorsitzende Wladimir Jabotinsky den Saal mit seinen braun gekleideten Anhängern in voller militärischer Formation, was den Vorsitzenden dazu veranlasste, das Tragen von Uniformen zu verbieten, um einen Aufruhr zu vermeiden, und seine Fraktion wurde bald politisch besiegt und schließlich aus der zionistischen Dachorganisation ausgeschlossen. Dieser schwere Rückschlag war weitgehend auf die weit verbreitete Feindseligkeit zurückzuführen, die die Gruppe ausgelöst hatte, nachdem zwei ihrer Mitglieder von der britischen Polizei wegen der kürzlichen Ermordung von Chaim Arlosoroff, einem der ranghöchsten zionistischen Funktionäre in Palästina, verhaftet worden waren.

In der Tat war die Neigung der eher rechtsgerichteten zionistischen Fraktionen zu Attentaten, Terrorismus und anderen Formen im Grunde kriminellen Verhaltens recht bemerkenswert. So hatte Shamir 1943 [die Ermordung seines Fraktionsrivalen arrangiert](#), ein Jahr nachdem die beiden Männer gemeinsam aus der Haft für einen Banküberfall entkommen waren, bei dem Umstehende getötet worden waren, und er behauptete, er habe gehandelt, um die geplante Ermordung von David Ben-Gurion, dem obersten zionistischen Führer und künftigen Gründungspremier Israels, zu verhindern.

Shamir und seine Gruppe setzten diese Art von Verhalten bis in die 1940er Jahre hinein fort und ermordeten erfolgreich Lord Moyne, den britischen Minister für den Nahen Osten, und Graf Folke Bernadotte, den UN-Friedensvermittler, obwohl sie mit ihren anderen Versuchen, den [amerikanischen Präsidenten Harry Truman](#) und den britischen [Außenminister Ernest Bevin](#) zu töten, scheiterten und ihre [Pläne, Winston Churchill zu ermorden](#), offenbar nie über das Diskussionsstadium hinauskamen. Seine Gruppe leistete auch [Pionierarbeit bei der Verwendung von Autobomben](#) und anderen Sprengstoffanschlägen gegen unschuldige zivile Ziele, lange bevor Araber oder Muslime jemals auf die Idee kamen, [ähnliche Taktiken anzuwenden](#); und Begins größere und „gemäßigtere“ zionistische Fraktion tat das Gleiche. In Anbetracht dieses Hintergrunds war es kaum überraschend, dass Shamir später als Direktor für Attentate beim israelischen Mossad in den Jahren 1955-1965 tätig war. Wenn der Mossad also tatsächlich [eine wichtige Rolle bei der Ermordung von Präsident John F. Kennedy](#) gespielt hat, war er sehr wahrscheinlich daran beteiligt.

Die Nazi-Zionistische Wirtschaftspartnerschaft in den 1930ern

Das Titelbild der Taschenbuchausgabe von Brenners Buch aus dem Jahr 2014 zeigt die Gedenkmedaille, die Nazi-Deutschland zum Zeichen seines zionistischen Bündnisses geprägt hat, mit einem Davidstern auf der Vorderseite und einem Hakenkreuz auf der Rückseite. Seltsamerweise hatte dieses symbolische Medaillon jedoch überhaupt nichts mit den erfolglosen Versuchen von Shamirs kleiner Fraktion zu tun, während des Zweiten Weltkriegs ein Militärbündnis mit den Nazis zu schließen.



Zwar schenkten die Deutschen den Bitten dieser unbedeutenden Organisation wenig Beachtung, doch die weitaus größere und einflussreichere zionistische Hauptbewegung von Chaim Weizmann und David Ben-Gurion war etwas ganz anderes. Und während des größten Teils der 1930er Jahre hatten diese anderen Zionisten eine wichtige wirtschaftliche Partnerschaft mit Nazideutschland geschlossen, die auf einer offensichtlichen Gemeinsamkeit der Interessen beruhte. Schließlich betrachtete Hitler die einprozentige jüdische Bevölkerung Deutschlands als ein störendes und potenziell gefährliches Element, das er loswerden wollte, und der Nahe Osten schien ein ebenso gutes Ziel für sie zu sein wie jedes andere. In der Zwischenzeit verfolgten die Zionisten ganz ähnliche Ziele, und die Schaffung ihrer neuen nationalen Heimat in Palästina erforderte natürlich sowohl jüdische Einwanderer als auch jüdische Finanzinvestitionen.

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler im Jahr 1933 hatten empörte Juden in aller Welt schnell einen Wirtschaftsboykott in die Wege geleitet, in der Hoffnung, Deutschland in die Knie zu zwingen, und der Londoner Daily Express titelte bekanntlich „Judäa erklärt Deutschland den Krieg“. Der politische und wirtschaftliche Einfluss der Juden war damals wie heute beträchtlich, und in der Weltwirtschaftskrise musste das verarmte Deutschland exportieren oder sterben, so dass ein groß angelegter Boykott auf den wichtigsten deutschen Märkten eine potenziell ernsthafte Bedrohung darstellte. Aber genau diese Situation bot den zionistischen Gruppen eine ausgezeichnete Gelegenheit, den Deutschen eine Möglichkeit anzubieten, das Handelsembargo zu durchbrechen, und sie forderten günstige Bedingungen für die Ausfuhr hochwertiger deutscher Industriegüter nach Palästina, zusammen mit begleitenden deutschen Juden. Als dieses große Ha'avara- oder „Transferabkommen“ mit den Nazis 1933 auf einem Zionistenkongress bekannt wurde, waren viele Juden und Zionisten empört, und es führte zu verschiedenen Spaltungen und Kontroversen. Aber das wirtschaftliche Geschäft war zu gut, um ihm zu widerstehen, und es wurde vorangetrieben und wuchs schnell.

Die Bedeutung des nationalsozialistisch-zionistischen Paktes für die Gründung Israels kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Laut einer von Brenner zitierten Analyse in *Jewish Frontier* von 1974 kamen zwischen 1933 und 1939 über 60 Prozent aller Investitionen in das jüdische Palästina aus Nazi-Deutschland. Die weltweite Verarmung während der Weltwirtschaftskrise hatte die laufende jüdische finanzielle Unterstützung aus allen anderen Quellen drastisch reduziert, und Brenner vermutet zu Recht, dass die entstehende jüdische Kolonie, die so winzig und zerbrechlich

war, ohne Hitlers finanzielle Unterstützung in dieser schwierigen Zeit leicht hätte verkümmern und sterben können.

Eine solche Schlussfolgerung führt zu faszinierenden Hypothesen. Als ich zum ersten Mal auf Websites über Hinweise auf das Ha'avara-Abkommen stolperte, schlug einer der Kommentatoren, die das Thema erwähnten, halb scherzhaft vor, dass, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte, ihm sicherlich in ganz Israel Statuen errichtet worden wären und er heute von Juden überall als der heldenhafte nichtjüdische Führer anerkannt würde, der die zentrale Rolle bei der Wiedererrichtung einer nationalen Heimat für das jüdische Volk in Palästina nach fast 2000 Jahren bitteren Exils gespielt hatte.

Diese verblüffende kontrafaktische Möglichkeit ist nicht annähernd so absurd, wie sie in unseren heutigen Ohren klingen mag. Wir müssen erkennen, dass unser Geschichtsverständnis von den Medien geprägt ist, und die Medienorgane werden von den Siegern der großen Kriege und ihren Verbündeten kontrolliert, wobei unbequeme Details oft weggelassen werden, um die Öffentlichkeit nicht zu verwirren. Es ist unbestreitbar wahr, dass Hitler in seinem Buch Mein Kampf aus dem Jahr 1924 allerlei feindselige und böse Dinge über Juden geschrieben hat, vor allem über jene, die erst vor kurzem aus Osteuropa eingewandert waren, aber als ich das Buch damals in der High School las, war ich etwas überrascht zu entdecken, dass diese antijüdischen Gefühle kaum im Mittelpunkt seines Textes zu stehen schienen. Darüber hinaus hatte nur ein paar Jahre zuvor eine weitaus prominentere öffentliche Persönlichkeit wie der britische Minister Winston Churchill fast [ebenso feindselige und böse Äußerungen](#) über die monströsen Verbrechen der bolschewistischen Juden veröffentlicht. In Albert Lindemanns Esau's Tears habe ich mit Erstaunen festgestellt, dass der Verfasser der berühmten Balfour-Erklärung, der Grundlage des zionistischen Projekts, anscheinend ebenfalls ziemlich feindselig gegenüber Juden eingestellt war, wobei ein Teil seiner Motivation wahrscheinlich darin bestand, dass er sie aus Großbritannien ausschließen wollte.

Nachdem Hitler die Macht in Deutschland gefestigt hatte, verbot er schnell alle anderen politischen Organisationen für das deutsche Volk, wobei nur die Nazipartei und die politischen Symbole der Nazis gesetzlich erlaubt waren. Für die deutschen Juden wurde jedoch eine besondere Ausnahme gemacht, und die örtliche Zionistische Partei Deutschlands erhielt einen völlig legalen Status, wobei zionistische Aufmärsche, zionistische Uniformen und zionistische Fahnen uneingeschränkt erlaubt waren. Unter Hitler gab es eine strenge Zensur aller deutschen Publikationen, aber die zionistische Wochenzeitung wurde an allen Kiosken und Straßenecken frei verkauft. Die klare Vorstellung schien zu sein, dass eine deutsche nationalsozialistische Partei die richtige politische Heimat für die 99-prozentige deutsche Mehrheit des Landes sei, während der zionistische Nationalsozialismus die gleiche Rolle für die winzige jüdische Minderheit spielen würde.

1934 luden zionistische Führer einen wichtigen SS-Beamten zu einem sechsmonatigen Besuch der jüdischen Siedlungen in Palästina ein, und nach seiner Rückkehr wurden seine sehr positiven Eindrücke von dem wachsenden zionistischen Unternehmen in einer umfangreichen 12-teiligen Serie in Joseph Goebbels Der Angriff, dem wichtigsten Medienorgan der Nazipartei, veröffentlicht, die den beschreibenden Titel „Ein Nazi geht nach Palästina“ trug. In seiner sehr wütenden Kritik an den jüdisch-bolschewistischen Aktivitäten aus dem Jahr 1920 hatte Churchill argumentiert, dass der Zionismus in einem erbitterten Kampf mit dem Bolschewismus um die Seele des europäischen Judentums stehe und nur sein Sieg künftige freundschaftliche Beziehungen zwischen Juden und

Nichtjuden gewährleisten könne. Ausgehend von den verfügbaren Beweisen schienen Hitler und viele der anderen Naziführer Mitte der 1930er Jahre zu einer ähnlichen Schlussfolgerung gelangt zu sein.

In dieser Zeit wurden extrem harte Äußerungen über das Diaspora-Judentum manchmal von eher überraschenden Seiten gemacht. Nachdem die Kontroverse um Shamirs Naziverbindungen in die Schlagzeilen geraten war, wurde Brenners Material zum Material für einen wichtigen Artikel von Edward Mortimer, dem langjährigen Nahost-Experten der angesehenen Londoner Times, und die 2014er Ausgabe des Buches enthält einige ausgewählte Auszüge aus Mortimers Times-Artikel vom 11. Februar 1984:

Wer sagte im März 1912 vor einem Berliner Publikum, dass „jedes Land nur eine begrenzte Anzahl von Juden aufnehmen kann, wenn es keine Störungen in seinem Magen haben will. Deutschland hat bereits zu viele Juden“?

Nein, nicht Adolf Hitler, sondern Chaim Weizmann, der spätere Präsident der Zionistischen Weltorganisation und später noch der erste Präsident des Staates Israel.

Und wo findet man die folgende Behauptung, die ursprünglich 1917 verfasst, aber erst 1936 wiederveröffentlicht wurde: „Der Jude ist eine Karikatur des normalen, natürlichen Menschen, sowohl physisch als auch geistig. Als Individuum in der Gesellschaft revoltiert er und wirft die Fesseln der sozialen Verpflichtung ab, kennt weder Ordnung noch Disziplin“?

Nicht in *Der Stürmer*, sondern im Organ der zionistischen Jugendorganisation *Hashomer Hatzair*.

Wie die oben zitierte Aussage zeigt, hat der Zionismus selbst den Selbsthass in der Diaspora gefördert und ausgenutzt. Er ging von der Annahme aus, dass Antisemitismus unvermeidlich und in gewisser Weise sogar gerechtfertigt sei, solange sich Juden außerhalb des Landes Israel befänden.

Es stimmt, dass nur ein extremer, verrückter Rand des Zionismus so weit ging, dass er 1941 anbot, an der Seite Deutschlands in den Krieg einzutreten, in der Hoffnung, „den historischen jüdischen Staat auf nationaler und totalitärer Basis und durch einen Vertrag mit dem Deutschen Reich gebunden“ zu errichten. Leider war dies die Gruppe, für die sich der heutige israelische Ministerpräsident entschied.

Die sehr unbequeme Wahrheit ist, dass sich die harschen Charakterisierungen des Diaspora-Judentums, die man auf den Seiten von Mein Kampf findet, gar nicht so sehr von dem unterscheiden, was die Gründungsväter des Zionismus und seine späteren Führer geäußert haben, so dass die Zusammenarbeit dieser beiden ideologischen Bewegungen nicht wirklich so völlig überraschend war.

Unbequeme Wahrheiten bleiben jedoch unbequem. Mortimer hatte neunzehn Jahre bei der Times gearbeitet, die letzten zwölf davon als Auslandsspezialist und führender Autor für Angelegenheiten des Nahen Ostens. Doch im Jahr, nachdem er den Artikel mit den umstrittenen Zitaten geschrieben hatte, [endete seine Karriere bei dieser Zeitung](#), was zu einer ungewöhnlichen Lücke in seiner Beschäftigungsgeschichte führte, und diese Entwicklung mag rein zufällig sein oder auch nicht.

Eine Ironie des Schicksals war auch die Rolle von Adolf Eichmann, dessen Name heute wahrscheinlich zu den berühmtesten halben Dutzend Nazis in der Geschichte gehört, da er nach dem Krieg 1960 von israelischen Agenten entführt wurde, gefolgt von seinem öffentlichen Schauprozess und seiner Hinrichtung als Kriegsverbrecher. Zufälligerweise war Eichmann eine zentrale Figur der Nazis in der zionistischen Allianz, er studierte sogar Hebräisch und wurde in den Jahren seiner engen Zusammenarbeit mit führenden zionistischen Politikern offenbar so etwas wie ein Philo-Semit.

Brenner ist ein Gefangener seiner Ideologie und seiner Überzeugungen, der das historische Narrativ, mit dem er aufgewachsen ist, bedingungslos akzeptiert. Er scheint nichts daran auszusetzen zu haben, dass Eichmann in den späten 1930er Jahren ein philosemitischer Partner der jüdischen Zionisten war und sich dann Anfang der 1940er Jahre plötzlich in einen Massenmörder der europäischen Juden verwandelte, der bereitwillig die monströsen Verbrechen beging, für die ihn die Israelis später zu Recht zum Tode verurteilten.

Das ist sicherlich möglich, aber ich frage mich das wirklich. Ein zynischerer Beobachter könnte es für einen sehr merkwürdigen Zufall halten, dass der erste prominente Nazi, den die Israelis aufzuspüren und zu töten versuchten, ihr engster ehemaliger politischer Verbündeter und Kollaborateur war. Nach der Niederlage Deutschlands war Eichmann nach Argentinien geflohen und lebte dort einige Jahre lang in aller Stille, bis sein Name in einer berühmten Kontroverse Mitte der 1950er Jahre wieder auftauchte, in der es um einen seiner führenden zionistischen Partner ging, der damals als angesehener Regierungsbeamter in Israel lebte und als Nazi-Kollaborateur denunziert, nach einem gefeierten Prozess schließlich für unschuldig befunden, später aber von ehemaligen Mitgliedern von Shamirs Fraktion ermordet wurde.

Nach dieser Kontroverse in Israel soll Eichmann einem niederländischen Nazi-Journalisten ein langes persönliches Interview gegeben haben, das damals zwar nicht veröffentlicht wurde, von dessen Existenz aber vielleicht etwas in Umlauf gekommen sein könnte. Der neue Staat Israel war damals erst wenige Jahre alt, politisch und wirtschaftlich sehr anfällig und dringend auf das Wohlwollen und die Unterstützung Amerikas und jüdischer Spender weltweit angewiesen. Ihre bemerkenswerte frühere Nazi-Allianz war ein streng gehütetes Geheimnis, dessen öffentliche Bekanntgabe absolut katastrophale Folgen hätte haben können.

Nach der Version des Interviews, die später als zweiteilige Geschichte im Life Magazine veröffentlicht wurde, berührten Eichmanns Aussagen das tödliche Thema der nazi-zionistischen Partnerschaft der 1930er Jahre offenbar nicht. Die israelische Führung muss jedoch befürchtet haben, dass sie beim nächsten Mal nicht mehr so viel Glück haben würde, so dass wir spekulieren können, dass Eichmanns Beseitigung plötzlich zur obersten nationalen Priorität wurde und er 1960 aufgespürt und gefangen genommen wurde. Vermutlich wurden harte Mittel eingesetzt, um ihn davon zu überzeugen, bei seinem Prozess in Jerusalem keine dieser gefährlichen Vorkriegsgeheimnisse preiszugeben, und man könnte sich fragen, ob der Grund dafür, dass er bekanntlich in einer geschlossenen Glaskabine festgehalten wurde, darin bestand, dass der Ton schnell abgestellt werden konnte, wenn er vom vereinbarten Drehbuch abwich. All diese Analysen sind reine Spekulation, aber Eichmanns Rolle als zentrale Figur in der nazi-zionistischen Partnerschaft der 1930er Jahre ist eine unbestreitbare historische Tatsache.

Wie man sich vorstellen kann, war das überwiegend israelfreundliche amerikanische Verlagswesen nicht gerade erpicht darauf, Brenners schockierende Enthüllungen über eine enge nazi-zionistische Wirtschaftspartnerschaft in die Öffentlichkeit zu tragen, und er erwähnt, dass sein Buchagent von jedem Unternehmen, an das er sich wandte, mit den unterschiedlichsten Ausreden Absagen erhielt. Schließlich gelang es ihm jedoch, einen äußerst obskuren Verleger in Großbritannien ausfindig zu machen, der bereit war, das Projekt zu übernehmen, und sein Buch wurde 1983 veröffentlicht und erhielt zunächst keine anderen Kritiken als ein paar harsche und oberflächliche Anprangerungen, obwohl die sowjetische Iswestija ein gewisses Interesse an seinen Erkenntnissen zeigte, bis sie entdeckte, dass er ein verhasster Trotzkist war.

Sein großer Durchbruch kam, als Shamir plötzlich Israels Premierminister wurde und er seine Beweise für frühere Naziverbindungen an die englischsprachige palästinensische Presse herantrug, die sie in Umlauf brachte. Verschiedene britische Marxisten, darunter der berühmte "Red Ken" Livingstone aus London, organisierten eine Vortragsreise für ihn, und als eine Gruppe rechtsgerichteter zionistischer Aktivisten eine der Veranstaltungen angriff und verletzte, erregte die Geschichte der Schlägerei die Aufmerksamkeit der großen Zeitungen. Bald darauf erschien die Diskussion über Brenners erstaunliche Entdeckungen in der Times of London und gelangte in die internationalen Medien. Vermutlich erschien der Artikel in der New York Times, der mir ursprünglich ins Auge gefallen war, irgendwann in dieser Zeit.

Fachleute für Öffentlichkeitsarbeit sind recht geschickt darin, die Auswirkungen von schädlichen Enthüllungen zu minimieren, und an solchen Personen mangelt es den pro-israelischen Organisationen nicht. Kurz vor der Veröffentlichung seines bemerkenswerten Buches im Jahr 1983 entdeckte Brenner plötzlich, dass ein junger pro-zionistischer Autor namens Edwin Black fieberhaft an einem ähnlichen Projekt arbeitete, offenbar mit so viel finanziellen Mitteln ausgestattet, dass er ein Heer von fünfzig Forschern beschäftigte, um sein Projekt in Rekordzeit abschließen zu können.

Da das gesamte peinliche Thema einer nazi-zionistischen Partnerschaft fast fünf Jahrzehnte lang von der Öffentlichkeit ferngehalten worden war, scheint dieser Zeitpunkt sicherlich mehr als nur zufällig zu sein. Vermutlich hatten sich Brenners zahlreiche erfolglose Bemühungen um einen Mainstream-Verlag im Jahr 1982 herumgesprochen, ebenso wie sein Erfolg, einen winzigen Verlag in Großbritannien zu finden. Nachdem es ihnen nicht gelungen war, die Veröffentlichung solcher brisanten Materials zu verhindern, beschlossen Pro-Israel-Gruppen im Stillen, dass ihre nächstbeste Option darin bestand, das Thema selbst in die Hand zu nehmen, indem sie die Veröffentlichung derjenigen Teile der Geschichte zuließen, die nicht verheimlicht werden konnten, aber die gefährlichsten Punkte ausschlossen, während sie die schmutzige Geschichte im bestmöglichen Licht darstellten.

Blacks Buch, *The Transfer Agreement*, erschien zwar ein Jahr später als das von Brenner, wurde aber eindeutig durch eine weitaus größere Öffentlichkeitsarbeit und Ressourcen unterstützt. Es erschien bei Macmillan, einem führenden Verlag, war fast doppelt so lang wie Brenners kurzes Buch und wurde von führenden Persönlichkeiten des jüdischen Aktivismus unterstützt, darunter das Simon Weisenthal Center, das Israel Holocaust Memorial und die American Jewish Archives. Infolgedessen erhielt es lange, wenn auch nicht unbedingt wohlwollende Rezensionen in einflussreichen Publikationen wie *The New Republic* und *Commentary*.

Fairerweise sollte ich erwähnen, dass Black im Vorwort seines Buches behauptet, dass seine Forschungsanstrengungen von fast allen, an die er sich wandte, völlig entmutigt wurden, und dass er daher viele Jahre lang mit einsamer Intensität an dem Projekt gearbeitet hat. Dies impliziert, dass das fast gleichzeitige Erscheinen der beiden Bücher rein zufällig war. Aber ein solches Bild ist kaum vereinbar mit seinen glühenden Zeugnissen von so vielen prominenten jüdischen Führern, und ich persönlich finde Brenners Behauptung, dass Black von fünfzig Forschern unterstützt wurde, viel überzeugender.

Da sowohl Black als auch Brenner die gleiche grundlegende Realität beschreiben und sich auf viele der gleichen Dokumente stützen, sind die Geschichten, die sie erzählen, in vielerlei Hinsicht ähnlich. Black lässt jedoch sorgfältig jede Erwähnung von Angeboten zionistischer militärischer Zusammenarbeit mit den Nazis aus, ganz zu schweigen von den wiederholten Versuchen von Shamirs zionistischer Fraktion, sich nach Ausbruch des Krieges offiziell den Achsenmächten anzuschließen, sowie von zahlreichen anderen Details, die besonders peinlich sind.

Wenn man davon ausgeht, dass Blacks Buch aus den von mir vorgeschlagenen Gründen veröffentlicht wurde, denke ich, dass die Strategie der Pro-Israel-Gruppen weitgehend erfolgreich war, wobei seine Version der Geschichte Brenners Version schnell verdrängt zu haben scheint, außer vielleicht in stark linksgerichteten oder antizionistischen Kreisen. Wenn man jede Kombination von Titel und Autor googelt, erhält Blacks Buch achtmal so viele Treffer, und auch seine Amazon-Verkaufszahlen und die Anzahl der Rezensionen sind um etwa den gleichen Faktor höher.

Besonders bemerkenswert ist, dass weder in den Wikipedia-Artikeln über „[The Transfer Agreement](#)“ noch über „[The Ha'avara Agreement](#)“ Brenners Forschungen erwähnt werden, obwohl sein Buch bereits früher veröffentlicht wurde, viel umfangreicher war und nur er die zugrunde liegenden Belege lieferte. Ein persönliches Beispiel für die derzeitige Situation: Ich war mir der gesamten Ha'avara-Geschichte nicht bewusst, bis ich vor ein paar Jahren in einigen Kommentaren auf der Website auf Blacks Buch stieß, was mich dazu veranlasste, es zu kaufen und zu lesen. Aber selbst dann blieb mir Brenners weitaus umfangreicheres und brisanteres Werk bis vor kurzem völlig unbekannt.

Hitlers jüdische Soldaten

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde diese nazi-zionistische Partnerschaft aus offensichtlichen Gründen schnell hinfällig. Deutschland befand sich nun im Krieg mit dem britischen Empire, und Finanztransfers in das britisch verwaltete Palästina waren nicht mehr möglich. Außerdem standen die arabischen Palästinenser den jüdischen Einwanderern, von denen sie zu Recht befürchteten, dass sie sie irgendwann verdrängen könnten, inzwischen ziemlich feindselig gegenüber, und als die Deutschen gezwungen waren, sich zwischen der Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu einer relativ kleinen zionistischen Bewegung oder der Gewinnung der politischen Sympathie eines riesigen Meeres von Arabern und Muslimen im Nahen Osten zu entscheiden, war ihre Entscheidung nur natürlich. Die Zionisten standen vor einer ähnlichen Entscheidung, und vor allem als die Kriegspopaganda begann, die deutsche und die italienische Regierung so stark anzuschwärzen, wollten sie nicht, dass ihre lange vorhergehende Partnerschaft allgemein bekannt wurde.

Doch genau zu diesem Zeitpunkt rückte plötzlich eine etwas andere und ebenso lange vergessene Verbindung zwischen Juden und Nazideutschland in den Vordergrund.

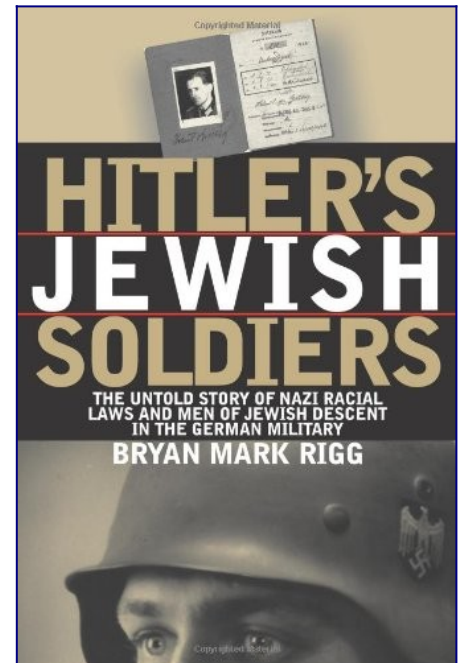
Wie die meisten Menschen überall war der durchschnittliche Deutsche, ob Jude oder Nichtjude, wahrscheinlich nicht sonderlich politisch, und obwohl dem Zionismus seit Jahren ein privilegierter Platz in der deutschen Gesellschaft eingeräumt wurde, ist nicht ganz klar, wie viele gewöhnliche deutsche Juden ihm viel Aufmerksamkeit schenkten. Die Zehntausenden, die in dieser Zeit nach Palästina auswanderten, waren wahrscheinlich ebenso sehr durch wirtschaftliche Zwänge wie durch ideologisches Engagement motiviert. Doch die Kriegszeit veränderte die Dinge auf andere Weise.

Dies galt umso mehr für die deutsche Regierung. Der Ausbruch eines Weltkriegs gegen eine mächtige Koalition aus Großbritannien und Frankreich, zu der später noch Sowjetrußland und die USA hinzukamen, übte einen enormen Druck aus, der ideologische Skrupel oft überwinden konnte. Vor einigen Jahren entdeckte ich ein faszinierendes Buch von Bryan Mark Rigg aus dem Jahr 2002, *Hitlers jüdische Soldaten*, eine wissenschaftliche Abhandlung über genau das, was der Titel andeutet. Die Qualität dieser kontroversen historischen Analyse zeigt sich in den glühenden Klappentexten zahlreicher akademischer Experten und einer äußerst wohlwollenden Behandlung durch einen angesehenen Wissenschaftler in *The American Historical Review*.

Die nationalsozialistische Ideologie konzentrierte sich ganz offensichtlich auf die Rasse und betrachtete die Rassenreinheit als einen entscheidenden Faktor für den nationalen Zusammenhalt. Personen, die in erheblichem Maße nicht-deutsche Vorfahren hatten, wurden mit erheblichem Misstrauen betrachtet, und diese Besorgnis wurde noch verstärkt, wenn diese Vermischung jüdisch war. Doch in einem militärischen Kampf gegen eine gegnerische Koalition, die über ein Vielfaches der deutschen Bevölkerung und der industriellen Ressourcen verfügte, konnten solche ideologischen Faktoren durch praktische Erwägungen überwunden werden, und Rigg argumentiert überzeugend, dass etwa 150.000 Halb- oder Vierteljuden in den Streitkräften des Dritten Reiches dienten, ein Prozentsatz, der sich wahrscheinlich nicht wesentlich von ihrem Anteil an der allgemeinen Bevölkerung im wehrfähigen Alter unterscheidet.

Die seit langem integrierte und assimilierte jüdische Bevölkerung Deutschlands war schon immer überproportional städtisch, wohlhabend und gut ausgebildet. Folglich ist es nicht völlig überraschend, dass ein großer Teil dieser teiljüdischen Soldaten, die Hitler dienten, tatsächlich Offiziere waren und nicht nur einfache Wehrpflichtige, darunter mindestens 15 halbjüdische Generäle und Admiräle und ein weiteres Dutzend Vierteljuden, die dieselben hohen Ränge bekleideten. Das bemerkenswerteste Beispiel war Feldmarschall Erhard Milch, Hermann Görings mächtiger Stellvertreter, der beim Aufbau der Luftwaffe eine so wichtige operative Rolle spielte. Milch hatte mit Sicherheit einen jüdischen Vater, und einigen weniger fundierten Behauptungen zufolge vielleicht auch eine jüdische Mutter, während seine Schwester mit einem SS-General verheiratet war.

In der rassistisch elitären SS selbst waren die Anforderungen an die Abstammung im Allgemeinen weitaus strenger, und selbst eine Spur nicht-arischer Abstammung galt normalerweise als Ausschlusskriterium für eine Mitgliedschaft. Aber selbst hier war die Situation manchmal kompliziert,



denn es gab weit verbreitete Gerüchte, dass Reinhard Heydrich, die zweitwichtigste Figur in dieser sehr mächtigen Organisation, tatsächlich beträchtliche jüdische Vorfahren hatte. Rigg geht dieser Behauptung nach, ohne zu eindeutigen Schlussfolgerungen zu gelangen, obwohl er zu glauben scheint, dass die betreffenden Indizien von anderen hochrangigen Nazifiguren als Druckmittel oder Erpressung gegen Heydrich, der eine der wichtigsten Persönlichkeiten des Dritten Reichs war, benutzt worden sein könnten.

Eine weitere Ironie besteht darin, dass die meisten dieser Personen ihre jüdische Abstammung über ihren Vater und nicht über ihre Mutter zurückverfolgten. Obwohl sie also nach rabbinischem Recht keine Juden waren, spiegelten ihre Familiennamen oft ihre teilweise semitische Herkunft wider, obwohl die NS-Behörden in vielen Fällen versuchten, diese offensichtliche Situation zu übersehen. Ein akademischer Rezensent des Buches wies auf ein extremes Beispiel hin: Das Foto eines Halbjuden mit dem eindeutig nicht-arischen Namen Werner Goldberg wurde 1939 in einer nationalsozialistischen Propagandazeitung an prominenter Stelle abgebildet, mit der Bildunterschrift: „Der ideale deutsche Soldat“.

Der Autor hat mehr als 400 persönliche Interviews mit überlebenden Teiljuden und ihren Angehörigen geführt, die ein sehr gemischtes Bild der Schwierigkeiten zeichnen, mit denen sie unter dem NS-Regime konfrontiert waren und die je nach den besonderen Umständen und den Persönlichkeiten ihrer Vorgesetzten sehr unterschiedlich waren. Ein wichtiger Grund für Beschwerden war, dass Teiljuden aufgrund ihres Status oft die militärischen Auszeichnungen oder Beförderungen verweigert wurden, die sie rechtmäßig verdient hatten. Unter besonders günstigen Bedingungen konnten sie jedoch auch rechtlich als „deutschblütig“ eingestuft werden, was offiziell jeden Makel an ihrem Status beseitigte.

Auch die offizielle Politik scheint recht widersprüchlich und unentschlossen gewesen zu sein. Als Hitler beispielsweise auf die zivilen Demütigungen aufmerksam gemacht wurde, die den volljüdischen Eltern von diensttuenden Halbjuden zuweilen zugefügt wurden, hielt er diese Situation für untragbar und erklärte, dass diese Eltern entweder vollständig vor diesen Demütigungen geschützt oder alle Halbjuden entlassen werden müssten, woraufhin er schließlich im April 1940 einen Erlass erließ, der Letzteres forderte. Dieser Befehl wurde jedoch von vielen Kommandeuren weitgehend ignoriert oder durch ein Ehrensysteem umgesetzt, das fast auf „Nichts fragen, nichts sagen“ hinauslief, so dass ein beträchtlicher Teil der Halbjuden beim Militär blieb, wenn sie es wünschten. Im Juli 1941 machte Hitler eine Kehrtwende und erließ einen neuen Erlass, der es „würdigen“ Halbjuden, die entlassen worden waren, erlaubte, als Offiziere zum Militär zurückzukehren, während er gleichzeitig ankündigte, dass nach dem Krieg alle Vierteljuden wieder als vollwertige Arier „deutschen Blutes“ eingestuft würden.

Es ist überliefert, dass Göring, nachdem Fragen über die jüdische Abstammung einiger seiner Untergebenen aufkamen, einmal wütend antwortete: „Ich entscheide, wer ein Jude ist!“, und diese Haltung scheint die Komplexität und den subjektiven Charakter der sozialen Situation einigermaßen gut zu erfassen.

Interessanterweise erinnerten sich viele der von Rigg befragten Teiljuden daran, dass vor Hitlers Machtübernahme die Mischehen ihrer Eltern oft eine viel stärkere Feindseligkeit seitens der jüdischen als der nichtjüdischen Seite ihrer Familien hervorgerufen hatten, was darauf hindeutet,

dass selbst im stark assimilierten Deutschland die traditionelle jüdische Tendenz zur ethnischen Exklusivität immer noch ein starker Faktor in dieser Gemeinschaft geblieben war.

Obwohl die Teiljuden im deutschen Militärdienst sicherlich verschiedenen Formen von Misshandlung und Diskriminierung ausgesetzt waren, sollten wir dies vielleicht mit der analogen Situation in unserem eigenen Militär in denselben Jahren in Bezug auf die japanischen oder schwarzen Minderheiten in Amerika vergleichen. In dieser Zeit waren rassische Mischehen in einem großen Teil der USA gesetzlich verboten, so dass die gemischtrassige Bevölkerung dieser Gruppen entweder fast nicht existierte oder sehr unterschiedlicher Herkunft war. Und als Japaner-Amerikaner ihre Konzentrationslager während des Krieges verlassen und sich zum Militär melden durften, wurden sie ausschließlich in segregierten, rein japanischen Einheiten eingesetzt, wobei die Offiziere im Allgemeinen weiß waren.

In der Zwischenzeit waren Schwarze fast vollständig vom Kampfdienst ausgeschlossen, auch wenn sie manchmal in streng getrennten Unterstützungsfunktionen dienten. Die Vorstellung, dass ein Amerikaner mit einer nennenswerten Spur afrikanischer, japanischer oder gar chinesischer Abstammung als General oder gar Offizier in der US-Armee dienen und damit Befehlsgewalt über weiße amerikanische Truppen ausüben könnte, wäre fast undenkbar gewesen. Der Kontrast zur Praxis in Hitlers eigenem Militär ist ganz anders, als die Amerikaner vielleicht naiv glauben.

Der rassische Schwerpunkt des traditionellen Judentums

Dieses Paradoxon ist nicht annähernd so überraschend, wie man annehmen könnte. Die nichtwirtschaftlichen Trennlinien in den europäischen Gesellschaften verliefen fast immer entlang der Religion, der Sprache und der Kultur und nicht entlang der rassischen Abstammung, und die soziale Tradition von mehr als einem Jahrtausend konnte nicht einfach durch ein halbes Dutzend Jahre nationalsozialistischer Ideologie hinweggefegt werden. Während all dieser früheren Jahrhunderte galt ein aufrichtig getaufter Jude, ob in Deutschland oder anderswo, in der Regel als ebenso guter Christ wie jeder andere. So stammte zum Beispiel Tomas de Torquemada, die furchterregendste Figur der gefürchteten spanischen Inquisition, aus einer Familie jüdischer Konvertiten.

Selbst größere Rassenunterschiede wurden kaum als entscheidend angesehen. Einige der größten Helden bestimmter nationaler Kulturen, wie der Russe Alexander Puschkin und der Franzose Alexandre Dumas, waren Personen mit bedeutenden schwarzafrikanischen Vorfahren, und dies wurde sicherlich nicht als disqualifizierendes Merkmal angesehen.

Im Gegensatz dazu war die amerikanische Gesellschaft von Anfang an stark nach Rassen getrennt, wobei andere Unterschiede im Allgemeinen ein weitaus geringeres Hindernis für Eheschließungen und Verschmelzungen darstellten. Ich habe die weit verbreitete Behauptung gelesen, dass sich die Experten des Dritten Reiches bei der Ausarbeitung der Nürnberger Gesetze von 1935, die die Eheschließung und andere soziale Vereinbarungen zwischen Ariern, Nicht-Ariern und Teil-Ariern einschränkten, auf die langjährige juristische Erfahrung Amerikas in ähnlichen Angelegenheiten stützten, und das scheint durchaus plausibel zu sein. Nach diesem neuen Nazi-Gesetz erhielten bereits bestehende Mischehen einen gewissen rechtlichen Schutz, aber von nun an durften Juden und Halbjuden nur noch untereinander heiraten, während Vierteljuden nur noch normale Arier heiraten durften. Die offensichtliche Absicht bestand darin, die letztgenannte Gruppe in die

deutsche Mehrheitsgesellschaft zu integrieren, während die stärker jüdisch geprägte Bevölkerung isoliert wurde.

Ironischerweise ist Israel heute eines der wenigen Länder mit ähnlich streng rassistischen Kriterien für den Status der Staatsbürgerschaft und andere Privilegien, wobei die [Einwanderungspolitik, die nur Juden erlaubt, jetzt oft durch DNA-Tests durchgesetzt](#) wird und Ehen zwischen Juden und Nicht-Juden gesetzlich verboten sind. Vor einigen Jahren berichteten die Medien über die [bemerkenswerte Geschichte](#) eines palästinensischen Arabers, der wegen Vergewaltigung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil er einvernehmliche sexuelle Beziehungen mit einer Jüdin hatte, indem er sich als Jude ausgab.

Da das orthodoxe Judentum streng matrilinear ist und das israelische Recht kontrolliert, können auch Juden anderer Glaubensrichtungen aufgrund von Konflikten zwischen persönlicher ethnischer Identität und offiziellem Rechtsstatus auf unerwartete Schwierigkeiten stoßen. Die große Mehrheit der wohlhabenderen und einflussreicheren jüdischen Familien weltweit folgt nicht den orthodoxen religiösen Traditionen und hat sich im Laufe der Generationen oft nichtjüdische Ehefrauen genommen. Doch selbst wenn diese zum Judentum konvertiert sind, werden ihre Konversionen vom orthodoxen Rabbinat als ungültig betrachtet, und keiner ihrer Nachkommen wird als jüdisch angesehen. Wenn also einige Mitglieder dieser Familien später ein tiefes Bekenntnis zu ihrem jüdischen Erbe entwickeln und nach Israel einwandern, müssen sie manchmal empört feststellen, dass sie nach orthodoxem Recht offiziell als „Nichtjuden“ eingestuft werden und rechtlich keine Juden heiraten dürfen. Diese großen politischen Kontroversen brechen regelmäßig aus und [erreichen manchmal die internationalen Medien](#).

Nun scheint mir, dass jeder amerikanische Beamte, der rassistische DNA-Tests vorschlägt, um über die Zulassung oder den Ausschluss potenzieller Einwanderer zu entscheiden, es sehr schwer hätte, im Amt zu bleiben, wobei die jüdischen Aktivisten von Organisationen wie der ADL den Angriff wahrscheinlich anführen würden. Und das Gleiche würde sicherlich für jeden Staatsanwalt oder Richter gelten, der Nichtweiße für das Verbrechen, sich als Weiße auszugeben und dadurch Frauen aus der letztgenannten Gruppe zu verführen, ins Gefängnis schicken würde. Ein ähnliches Schicksal würde die Befürworter einer solchen Politik in Großbritannien, Frankreich oder den meisten anderen westlichen Ländern ereilen, wobei die örtliche Organisation vom Typ ADL sicherlich eine wichtige Rolle spielen würde. Doch in Israel sorgen solche bestehenden Gesetze lediglich für eine vorübergehende Verlegenheit, wenn in den internationalen Medien darüber berichtet wird, und bleiben dann ausnahmslos in Kraft, nachdem sich die Aufregung gelegt hat und vergessen wurde. Diese Art von Themen werden als kaum wichtiger angesehen als die früheren Naziverbindungen des israelischen Premierministers während des größten Teils der 1980er Jahre.

Aber vielleicht liegt die Lösung für diesen rätselhaften Unterschied in der öffentlichen Reaktion in einem alten Witz. Ein linker Witzbold behauptete einmal, der Grund, warum es in Amerika noch nie einen Militärputsch gegeben habe, sei, dass es das einzige Land der Welt sei, in dem es keine amerikanische Botschaft gebe, um solche Aktivitäten zu organisieren. Und im Gegensatz zu den USA, Großbritannien, Frankreich und vielen anderen mehrheitlich weißen Ländern hat Israel keine inländische jüdische Organisation, die die mächtige Rolle der ADL ausfüllt.

In den letzten Jahren haben viele außenstehende Beobachter eine scheinbar sehr merkwürdige politische Situation in der Ukraine festgestellt. In diesem unglücklichen Land gibt es mächtige

militante Gruppen, deren öffentliche Symbole, erklärte Ideologie und politische Herkunft sie eindeutig als Neonazis kennzeichnen. Dennoch werden diese [gewalttätigen Neonazi-Elemente](#) von einem [jüdischen Oligarchen](#) finanziert und kontrolliert, der die israelische Staatsbürgerschaft besitzt. Darüber hinaus wurde diese merkwürdige Allianz von einigen der führenden jüdischen Neokonservativen Amerikas, wie Victoria Nuland, unterstützt und abgesegnet, die ihren Einfluss auf die Medien erfolgreich genutzt haben, um solche brisanten Fakten von der amerikanischen Öffentlichkeit fernzuhalten.

Auf den ersten Blick scheint eine [enge Beziehung zwischen jüdischen Israelis und europäischen Neonazis](#) so grotesk und bizarr zu sein, wie man es sich nur vorstellen kann, aber nachdem ich kürzlich Brenners faszinierendes Buch gelesen habe, hat sich meine Perspektive grundlegend geändert. Der Hauptunterschied zwischen damals und heute besteht darin, dass die zionistischen Gruppierungen in den 1930er Jahren einen sehr unbedeutenden Juniorpartner des mächtigen Dritten Reiches darstellten, während heutzutage die Nazis die Rolle eifriger Bittsteller gegenüber der gewaltigen Macht des internationalen Zionismus einnehmen, der heute das amerikanische politische System und damit einen Großteil der Welt so stark beherrscht.